

MEISTERKAMMER
KONZERTE
INNSBRUCK 23|24



1. KAMMERKONZERT

**BEETHOVEN
SEPTETT**

24. APRIL 2024

PROGRAMM

CARL NIELSEN (1865–1931)

Serenata in vano CNW 69 (FS 68) (1914)

Allegro non troppo ma brioso –
Un poco adagio – Tempo di marcia

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756–1791)

Sonate für Fagott und Violoncello

B-Dur KV 292 (196c) (1775)

I Allegro
II Andante
III Rondo. Allegro

JEAN FRANÇAIX (1912–1997)

Trio für Violine, Viola und Violoncello (1933)

I Allegretto vivo
II Scherzo. Vivo
III Andante
IV Rondo. Vivo

– Pause –

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770–1827)

Septett Es-Dur op. 20 (1798/99)

I Adagio – Allegro con brio
II Adagio cantabile
III Tempo di Menuetto – Trio
IV Andante con Variazioni
V Scherzo. Allegro molto e vivace – Trio
VI Andante con moto alla Marcia – Presto

BEETHOVEN SEPTETT

SEBASTIAN MANZ Klarinette

DAG JENSEN Fagott

FELIX KLIESER Horn

FRANZISKA HÖLSCHER Violine

ADRIEN LA MARCA Viola

LIONEL MARTIN Violoncello

DOMINIK WAGNER Kontrabass

1. KAMMERKONZERT

MI 24. APRIL 2024 · 19.30 Uhr

Haus der Musik Innsbruck, Großer Saal

Einführungsgespräch: 18.45 Uhr im Großen Saal

Wir danken unseren Subventionsgeber*innen.



**INNS'
BRUCK**

NUR NICHT DEN HUMOR VERLIEREN

Dachte **Carl Nielsen** an ein bekanntes Lied von Johannes Brahms, als er im Jahr 1914 seine „**Serenata in vano**“ – sein „Vergebliches Ständchen“ – schrieb? Entstanden ist das kurze, von feiner Ironie geprägte Stück anlässlich einer Tournee der Königlichen Kapelle Kopenhagen durch die dänische Provinz, bei der auch Mozarts Streicherdivertimento KV 563 und – wie am heutigen Konzertabend – Beethovens Septett op. 20 auf dem Programm standen.

Jahre später weihte Nielsen den Journalisten Johan Julius Rabe, damals Musikdirektor des Schwedischen Rundfunks, in brieflicher Form in die Hintergründe seiner Komposition ein: „Die ‚Serenata in vano‘ ist eigentlich ein kleiner Scherz. Die Herren Musiker geben sich galant und flott (**Allegro non troppo ma brioso**), um die Angebetete auf den Balkon zu locken. Sie aber lässt sich nicht blicken. Die Kavaliere versuchen es mit einer schwärmerischen Melodie (**Un poco adagio**), aber auch das nützt ihnen nichts. Da alles vergeblich war, ziehen sie zu den Klängen eines Marsches, den sie zu ihrem eigenen Vergnügen spielen (**Tempo di marcia**), wieder nach Hause.“

Wenngleich die „Serenata in vano“ weder auf besagter Tournee noch anlässlich ihrer Kopenhagener Erstaufführung (wo sie gemeinsam mit den „20 dänischen Liedern“ erklang) den Geschmack der Kritiker traf, tauchte sie doch bis in die letzten Lebensjahre des Komponisten immer wieder auf seinen Konzertprogrammen auf. Heute gilt sie als eines der beliebtesten Stücke jenes Mannes, der nach einer Karriere zwischen extremen Erfolgen und beruflichen wie persönlichen Krisen schließlich zum 60. Geburtstag von seinen Landsleuten wie ein Volksheld gefeiert wurde.



SCHÖNHEIT MIT FRAGLICHER HERKUNFT

Die in zwei Bassstimmen überlieferte **Sonate B-Dur KV 292** von **Wolfgang Amadeus Mozart** ist ein einnehmendes Werk von purer Schönheit. Ihre Entstehung und Besetzung sind aber seit jeher ungeklärt, was sie zu einem Sorgenkind der Mozart-Forschung werden ließ. Zwei Drucke des frühen 19. Jahrhunderts und das Fehlen einer Eigenschrift des Komponisten haben etwa Dietrich Berke zu der Annahme geführt, dass hinter dem von Breitkopf & Härtel in Leipzig und Johann Bernhard Hummel in Berlin verwendeten „Sonate pour basson & violoncelle“ ein Verlegertitel stehen dürfte. Er selbst plädierte für eine Besetzung mit zwei Fagotten. Thaddäus Wolfgang von Dürnitz, der Mozart 1775 in München begegnete und dem KV 292 angeblich zugeordnet war, schrieb einige Sonaten in der Besetzung Klavier und konzertierendes Fagott, was wiederum manch einen Versuch zur Folge hatte, die Mozartsche Komposition nach den Regeln des Generalbassspiels zu interpretieren.



SCHWERELOS DURCH ERNSTE ZEITEN

Auch wenn sich **Jean Françaix** zeitlebens beharrlich an klassischen Formen orientierte, würde es zu kurz greifen, ihn als Klassizisten einzustufen. Seine Musik, die „serieuse sans gravité“ – ernst ohne Schwere – sein wollte, zeigte sich von den französischen Clavecinisten bis hin zum Impressionismus beeinflusst und war in ihrer vielfältigen Rhythmik, ihren



chromatischen Einfärbungen und dissonanten Schichtungen stets auf der Höhe zeitgemäßer Kompositionskunst. Françaix, der aus einer musikalischen Familie in Le Mans, der Stadt des berühmten 24-Stunden-Rennens stammte, fegte mit ungebremsster Motorik und erfinderischem Elan durch die Epoche der Moderne. Der Esprit der Musik erscheint dabei oft durch Ironie gebrochen, die offenbar des Kom-

ponisten bevorzugtes Mittel war, die Geschehnisse seiner Zeit zu hinterfragen. Im **Scherzo** seines **Streichtrios** gerät das scheinbar unbeschwerte, den Schwung des eröffnenden **Allegretto** fortsetzende 3/8-Thema plötzlich aus allen Fugen. Doch die Ratlosigkeit ist nur kurz, es hat genügend Kraft, sich bald wiederaufzurichten. Aber auch Ruhe kann bewegt sein: Das **Andante** wechselt zwischen gerader und ungerader Metrik. Ins muntere Treiben des **Rondo**-Finales mengt sich schließlich Bekanntes aus den vorigen Sätzen.

ZEICHEN DES AUFBRUCHS

Ludwig van Beethoven setzte ein Zeichen, als er am 2. April 1800 die Uraufführung seines **Septett Es-Dur op. 20** im selben Konzert anberaumte, in dem er auch seine 1. Symphonie erstmals der Öffentlichkeit präsentierte. Der Charakter, den die Musik für Ensembles aus gemischten Besetzungen für Bläser und Streicher bislang prägte, wird hier anspruchsvoll bis konzertant, mitunter geradezu symphonisch. Von der Tradition der Serenade, in der sich das Werk befindet, ist – abgesehen von der äußeren Form – nicht mehr viel übriggeblieben. Unter den seinerzeit (besonders auch in Wien) häufig anzutreffenden Gruppen, die für eine Aufführung des Septetts infrage kamen, dürfte jedenfalls

manch eine ordentlich ins Schwitzen geraten sein, nachdem sie sich die dazugehörigen Noten auf die Pulte gelegt hatten. Dennoch wurde das Beethovensche Opus 20 ob seiner eingängigen Themen und wirkungsvollen Machart populär und auch in vielen Bearbeitungen herausgebracht. So avancierte es schließlich zu einer der meistgespielten Kompositionen seiner Art und löste überdies eine Mode für größer besetzte Kammermusiken aus, die gut zwei Jahrzehnte später im Oktett F-Dur von Franz Schubert ihren Gipfel erreichen sollte.

Nach getragener langsamer Einleitung kommt im **Allegro con brio** ein von Violine und Klarinette hintereinander vortragenes, fröhliches Thema auf. Nach einem kantigen Abschnitt im Mittelteil erlebt man ein Beispiel genialer Beethovenscher Verwandlungskunst: Durch gebundene Phrasierung in Klarinette und Horn verändert sich das Hauptthema von vorwärtsdrängender Dynamik in sehnsuchtsvolle Lyrik.

Auf sanften Schwingen trägt eine wunderbare Melodie die Instrumente durch das **Adagio** des zweiten Satzes. Von gemüthlicher Art ist das **Menuett**, welches Klarinette und Horn im Trio mit schwungvollen Triolen beantworten. Es folgen fünf kunst- und stimmungsvolle **Variationen** über ein Thema im Tempo **Andante**. Höhepunkt ist die romantische, moll-gefärbte vierte Variation: Geigenfiguren und Bläserbögen spannen sich über die Pizzikatobegleitung von Viola, Cello und Kontrabass. Auffällig ernste Töne für einen unterhaltsamen Zweck. Das **Scherzo** ist vom Naturklang eines Hornrufs erfüllt, im Trio „singt“ das Violoncello ein Solo. Noch einmal ernst wird es zunächst im **Finale**, das wie ein Trauermarsch anhebt. Auch im darauffolgenden, von Synkopen vitalisierten Presto klingen nachdenkliche Momente an, gekennzeichnet durch dichte kontrapunktisch geführte Themen und eine choralhafte Bläserpassage. Schließlich aber ruft eine Violinkadenz zum unbeschwerten Ausklang auf.



BEETHOVEN SEPTETT

Sebastian Manz, internationaler Solist, Kammermusiker und Solo-Klarinettist des SWR Symphonieorchesters, feierte seinen großen Durchbruch 2008 beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD in München. Dort erhielt er den 1. Preis in der Kategorie Klarinette, der seit 40 Jahren nicht mehr in dieser Rubrik vergeben worden war, sowie den begehrten Publikumspreis und weitere Sonderpreise. Zuvor gewann er mit seinem Klavierpartner Martin Klett den Deutschen Musikwettbewerb. Seitdem erhielt er dreimal den ECHO KLASSIK für herausragende CD-Einspielungen sowie den begehrten Emerging Artist Award in New York. Für sein 2019 erschienenes Album „A Bernstein Story“ gewann er im Oktober 2020 den OPUS KLASSIK in der Kategorie „Klassik ohne Grenzen“.



Dag Jensen wurde in Horten, Norwegen geboren. Seinen ersten Fagottunterricht erhielt er von Robert Rønnes im Alter von elf Jahren. Danach studierte er bei Torleiv Nedberg an der Norwegischen Musikhochschule in Oslo. Von 1985 bis 1988 war Jensen Solofagottist der Bamberger Symphoniker und von 1988 bis 1997 war er in der gleichen Position beim Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester (heute WDR Sinfonieorchester) tätig. Anschließend war der Musiker von 2003 bis 2005 Solofagottist im seinerzeit neugegründeten Lucerne Festival Orchestra unter der Leitung von Claudio Abbado. Dag Jensen war 1. Preisträger beim Musik-Wettbewerb der Jugend-Sinfoniker, Norwegen, und konnte zweimal, 1984 und 1990, den ARD-Wettbewerb in München für sich entscheiden. Von 1997 bis 2011 war er Professor an der



Hochschule für Musik und Theater, Hannover. Seit 2011 hat er eine Professur an der Hochschule für Musik und Theater München inne. Zudem ist er seit 2009 Professor für Fagott an der Norwegian Academy of Music in Oslo.

Felix Klieser ist in jeder Hinsicht ein außergewöhnlicher Künstler. Mit fünf Jahren nahm er den ersten Hornunterricht, mit 13 Jahren wurde er Jungstudent an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover. 2014 erhielt Klieser den ECHO KLASSIK als Nachwuchskünstler des Jahres sowie den Musikpreis des Verbands der Deutschen Konzertdirektionen. Im selben Jahr erschien beim Patmos Verlag seine bisherige Lebensgeschichte „Fußnoten – Ein Hornist ohne Arme erobert die Welt“. 2016 war er außerdem Preisträger des renommierten Leonard Bernstein Award des Schleswig-Holstein Musik Festival.



Felix Klieser konzertierte in den vergangenen Saisonen u. a. mit der Camerata Salzburg wie auch mit dem Mozarteumorchester Salzburg, dem Orchestra Sinfonica di Milano, dem Orquesta Filarmónica de Gran Canaria, den Festival Strings Lucerne, der Slovenska Filharmonija (Bratislava), dem Kammerorchester des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks, dem Saarländischen Staatsochester, der Magdeburgischen Philharmonie sowie der Kammerakademie Potsdam.

Die Geigerin **Franziska Hölscher** ist eine der vielseitigsten Musikerinnen der jungen Generation. Sie war und ist als Solistin wie Kammermusikerin zu Gast in der Berliner Philharmonie im Konzerthaus Berlin, im Festspielhaus Baden-Baden, im Concertgebouw Amsterdam, im Palais des Beaux-Arts de Bruxelles (BOZAR) und im Prager Rudolfinum. Sie konzertiert bei der Bachwoche Ansbach, der Schubertiade Hohenems, beim Schleswig-Holstein Musik Festival, bei



den Schwetzingen SWR Festspielen, beim Rheingau Musik Festival und beim Heidelberger Frühling.

Franziska Hölscher ist Künstlerische Leiterin der Kammermusikreihe „Klangbrücken“ im Konzerthaus Berlin, und seit 2018 auch der Kammermusiktage Mettlach.

Das Spiel von **Adrien La Marca**, von der Financial Times als „wahrhaft reines Talent“ und von Le Monde als „ein neuer Held an der Bratsche“ bezeichnet, fällt durch große Ausdruckstiefe, technische Brillanz und einen reichen, tiefen und glänzenden Klang auf. Mit seiner charismatischen Bühnenpräsenz und der Fähigkeit, eine unmittelbare emotionale Verbindung zu seinem Publikum herzustellen, gilt La Marca als einer der fesselndsten Musiker der Gegenwart. Als Solist trat Adrien La Marca mit renommierten Orchestern wie dem Orchestre National de France, dem Orchestre Philharmonique de Radio-France, dem MDR-Sinfonieorchester, dem Polish National Radio Symphony Orchestra, der Hongkong Sinfonietta, dem Orchestre Philharmonique Royal de Liège (Artist in Residence der Saison 2018/19), dem Insula Orchestra, Les Siècles, dem Orchestre du Capitole de Toulouse, dem Orchestre de Metz und vielen weiteren auf.



Der Cellist **Lionel Martin** ist seit 2017 Stipendiat der Anne-Sophie Mutter Stiftung und musiziert seitdem regelmäßig mit ihr und anderen namhaften Musiker*innen in den großen Konzertsälen der Welt. Zuletzt gewann er 2022 als bisher jüngster Teilnehmer den Musikwettbewerb Ton & Erklärung in Hannover. Im selben Jahr wurde er mit dem Bruno-Frey-Preis der Landesmusikakademie Ochsenhausen ausgezeichnet. Martin ist auch Gewinner des „Prix Young Artist of the Year“ und des internationalen Wettbewerbs Perusia Harmonica. Im Jahr 2021 wurde er für das Programm „SWR2 New Talent“ ausgewählt. Bei SWR2 produzierte



er auch seine im April 2023 erschienene Debüt-CD mit Werken von John Tavener.

Ab dem Alter von fünf Jahren nahm Lionel Martin zwölf Jahre lang Unterricht bei Joseph Hasten an der Tübinger Musikschule. Seit 2020 studiert er bei Prof. Thomas Grossenbacher an der Zürcher Hochschule der Künste und erhielt zudem wichtige musikalische Anregungen u. a. durch Lynn Harrell, Martti Rousi, Jens Peter Maintz, Jan Vogler und Yo-Yo Ma.

Der junge Kontrabassist **Dominik Wagner** ist als ECHO KLASSIK Preisträger und als Stipendiat der Anne-Sophie Mutter Stiftung auf dem besten Weg, sein Instrument international in neuen Facetten zu präsentieren. Wagner ist Preisträger bei nahezu allen dem Kontrabassspiel gewidmeten Wettbewerben. Hervorzuheben sind überdies seine Erfolge beim renommierten ARD-Musikwettbewerb sowie beim Wettbewerb „Eurovision Young Musicians“. Bei Letzterem vertrat er Österreich und spielte im Finale Serge Koussevitzkys Kontrabasskonzert mit dem WDR-Sinfonieorchester. Dieser Auftritt vor dem Kölner Dom wurde europaweit live ausgestrahlt. Um das Repertoire für sein Instrument zu erweitern, beschäftigt sich der Musiker auch ausgiebig mit zeitgenössischer Musik. So spielte er bereits Uraufführungen mehrerer Kontrabasskonzerte, Werke für Kontrabass und kammermusikalischer Literatur, wie etwa 2019 die Uraufführung des Kontrabasskonzertes von Georg Breinschmid, welches er im selben Jahr auch auf CD einspielte.



Impressum: Meister&Kammerkonzerte Innsbruck, Innsbrucker Festwochen der Alten Musik GmbH, Universitätsstraße 1, 6020 Innsbruck, Österreich, T +43 512 571032, meisterkammer@altemusik.at; Kaufmännischer Direktor: Dr. Markus Lutz; Künstlerische Direktorin: Mag.ª Eva-Maria Sens; Redaktion: Mag. Christian Moritz-Bauer, Simon Lehner MA BEd, Leonie Schiessendoppler MA BA; Texte: Mag. Christian Moritz-Bauer (Nielsen, Mozart), Rainer Lepuschitz (Françaix, Beethoven); Konzeption & Design: Citygrafic, Innsbruck; Fotos: Maïke Helbig (S. 1), Georg Lindström/commons.wikimedia.org (S. 4), Jens Rosteck, Art. „Jean Françaix“, in: MGG2, Personenteil Bd. 6, Kassel u.a. 2001, Sp. 1560 (S. 6), Marco Borggreve (S. 8, 9, 10), Dag Jensen (S. 8), Julia Wesely (S. 9), Ronny Zimmermann (S. 10), Maria Frodl (S. 11); Druck: Alpina Druck GmbH, Innsbruck. Diese Ausgabe wurde auf FSC-zertifiziertem Papier (FSC® C089437) und klimaneutral gedruckt. Näheres zum unterstützten Klimaschutzprojekt finden Sie unter climatepartner.com/13973-2309-1001; Druck- und Satzfehler sowie Besetzungs- und Programmänderungen vorbehalten.

VORSCHAU 23|24

6. MEISTERKONZERT, MO 06. MAI 2024

ORCHESTRE NATIONAL DE FRANCE

CRISTIAN MĂCELARU Dirigent

ALEXANDRE KANTOROW Klavier

Lili Boulanger, Frédéric Chopin, Claude Debussy

8. KAMMERKONZERT, MI 29. MAI 2024

QUATUOR AROD

Joseph Haydn, Benjamin Attahir,

Johann Sebastian Bach, Claude Debussy

7. MEISTERKONZERT, MO 10. JUNI 2024

ACCADEMIA BIZANTINA

OTTAVIO DANTONE Cembalo &
Musikalische Leitung

Georg Friedrich Händel, Arcangelo Corelli,
Francesco Geminiani



[meisterkammerkonzerte.at](https://www.meisterkammerkonzerte.at)

Innsbrucker
Festwochen der
Alten Musik

21. Juli – 30. August 2024
[altemusik.at](https://www.altemusik.at)

[intheadroom.com](https://www.intheadroom.com)